

TRINITATIS, 7. JUNI 2020

*„Du bist ein Gott, der mich anschaut,
Du bist die Liebe, die Würde gibt.
Du bist ein Gott, der mich achtet.
Du bist die Mutter, die liebt.“
Miriam Buthmann*

Jemanden richtig anschauen, jemandem wirklich ins Gesicht gucken. Das war in den letzten Wochen gar nicht so einfach. Dafür haben wir viele schöne und weniger schöne Exemplare von Mund-Nase-Bedeckungen kennenlernen dürfen.

Das Aussehen und das Ansehen haben in den vergangenen Wochen einen neuen Farbton bekommen. Während die Masken teilweise schrill und bunt oder ganz schlicht und einfach daher kommen, wird der Mensch dahinter fast unsichtbar. Wer sich im Supermarkt begegnet, der muss mehrfach hinschauen, um die zu erkennen, mit denen er sonst regelmäßig plaudert. Unser Leben in der Öffentlichkeit ist distanzierter und damit anonym geworden. Das Ansehen der Menschen hat sich verändert.



Einander im Blick zu haben, das wird immer schwieriger. Sich nicht aus den Augen zu verlieren, stellt eine der größten Herausforderungen in dieser Zeit dar. Und ja, manchmal ist es auch schön, sich hinter so einer Maske verstecken zu können. Dann, wenn ich eigentlich gar nicht reden mag. Dann, wenn ich niemanden sehen will und einer Begegnung aus dem Weg gehen kann. In diese Situation hinein spricht der Predigttext für diesen Sonntag aus dem Buch Numeri:

*Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Num 6,24-26*

Vertraute Worte sind das. Vertraute Worte in einer Zeit, in der so vieles unvertraut geworden ist. Ein Stück Normalität aus einer anderen Realität, die hinüberweht in unsere neue alte Welt. Sie schaffen Vertrauen, sie erzählen von Geborgenheit und sie berühren etwas in mir. Diese Worte schaffen eine Nähe, die an anderen Orten verwehrt ist. Sie stiften Beziehung in einer Zeit, die auch von Abbruch gezeichnet ist. Von Entbehrung, Verlust und Unsichtbarkeit:

Gott schaut hin. Er sieht genau hin und sieht an. Gott schaut hinter die Maske und kommt nah. Näher als alle anderen es derzeit dürfen. Er sieht, was andere nicht sehen. Nimmt wahr, was ich sorgsam hüte, vielleicht auch verstecke. Mit ihm nimmt Gemeinschaft Gestalt an und gibt Ansehen zurück. Gott schaut uns an und gibt uns Würde. All die Sorgen und Nöte, die Tränen, die gelacht und geweint werden, sind nicht verflossen, sondern gesehen, gezählt. Sie sind mitgelacht und mitgeweint. Auge in Auge mit dem, der seine Hand über uns hält. Gott ist da. Nicht statisch, nicht kühl, nicht maskiert. Sondern dynamisch, lebendig, feurig. Gott in seiner Vielfalt ist uns Gegenüber, Vater und

Mutter, Tröster und Lebenskraft. Gott ist Nähe und Wärme, Fürsorge und Neuanfang. Gott ist Energie und Vergebung, Geistkraft, Begleiter und Vorbild. Unzählbar sind seine Namen, unbeschreiblich seine Vielfalt. Das feiern wir an Trinitatis. Dieses In-Beziehung-kommen unseres Gottes, dieses In-Beziehung-bleiben. Das Sehen und gesehen werden. Von einem, der mehr ist, als es auf den ersten Blick Anschein nimmt. An Trinitatis da feiern wir, dass er uns den Himmel öffnet, uns belebt und Ansehen schenkt.

Dieser Gott, der segnet uns und versöhnt uns mit allem, was uns in Aufruhr versetzt. Dieser Gott behält uns im Blick und schenkt uns Frieden. Mit uns selbst, mit all den Geschöpfen dieser Welt, mit ihm.

Dass du etwas von diesem warmen Blick in dein Leben spürst, von dem Segen Gottes, der dich begleitet, das wünsche ich dir an diesem Sonntag!

Pfarrerin Kathinka Brunotte

1. Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr. Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor, dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht. Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.
2. Er spricht wie an dem Tage, da er die Welt erschuf. Da schweigen Angst und Klage; nichts gilt mehr als sein Ruf. Das Wort der ewgen Treue, die Gott uns Menschen schwört, erfahre ich aufs neue so, wie ein Jünger hört.
5. Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht; will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht ob ich versag. Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.

EG 452 - Text: Jochen Klepper 1938

Getrost und getröstet
können wir gehen.
Wir sind nicht allein.
Getrost und getröstet
wagen wir das Leben.
Da ist einer, der mit uns ist.
Getrost und getröstet
machen wir uns auf den Weg,
Da ist einer, der für uns ist.
Da ist einer, der uns beschützt.
Der seine bergende Hand über uns hält.
Über dich und mich und uns und diese Stadt.
Über unser Land und unsere Welt.
Der uns behütet, schläft nicht.
Er nimmt uns in seine Obhut.
In ihm können wir getrost sein.
Er, der uns Vater und Mutter ist,
Frieden und Gerechtigkeit,
Hoffnung und Grund,
der uns kennt und liebt und will und mag,
der schläft nicht. Der schaut nach uns.
Der gibt auf uns acht.
Der geht uns nach.
Der lässt uns nicht los.
Der uns behütet, schläft nicht.
Deshalb, vertrau ich mich ihm an.
Deshalb, verlass ich mich auf ihn.
Weil er uns seinen Segen schenkt.
Amen.

Nach Worten von Andrea Schwarz